

42 - 15. 10. 2005

KZ-Überlebende: „Das darf sich niemals wiederholen“

Polnische Zeitzeugen berichten Zehntklässlern der Janusz-Korczak-Schule

Von
Christine Andes

NACKENHEIM Damit das Schreckensregime der Nazizeit nicht leere, unpersönliche Geschichte bleibt, waren in der Regionalen Schule zwei polnische Zeitzeugen zu Gast, die Ghetto und Konzentrationslager erlebt haben und ihre Geschichten erzählen konnten.

Bereits im vergangenen Jahr besuchten sechs Zeitzeugen die Janusz-Korczak-Schule. Die Begegnungen an Schulen werden vom Maximilian-Kolbe-Werk in Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Ordinariat organisiert und stehen unter dem Motto: „Fragt uns, wir sind die letzten“.

Hungertod im Ghetto

So stellten sich Grzegorz Zalewski (78) und Dr. Ignacy Krasnokucki (80), begleitet von Werner Müller vom Kolbe-Werk und Stefan Heitzmann vom Bischöflichen Ordinariat, den Fragen der Jugendlichen in den beiden zehnten Klassen. Die Klassenlehrer Sabine Franz und vor allem Michael Wassmuth, der beide Klassen in Gesellschaftslehre unterrichtet, hatten die Begegnungen mit den Schülern gut

vorbereitet und werden auch einige Zeit für die Nacharbeitung verwenden, denn was die beiden Herren zu erzählen hatten, hat die jungen Leute stark beeindruckt.

Dr. Krasnokucki berichtete von seiner Zeit im Ghetto von Lodz, wo seine Mutter in seinen Armen an Hunger starb, als er 14 Jahre alt war. Anschließend war er in verschiedenen Konzentrationslagern, wo er arbeiten musste. Vom KZ Buchenwald aus wurden immer wieder 48-Stunden-Märsche durchgeführt. Wer dabei aus der Kolonne trat, wurde erschossen. Bei einem dieser Märsche gelang ihm bei einer Wasserrast, wo die Bewegungsfreiheit 10 bis 15 Meter betrug, die Flucht: Zusammen mit einem Freund entdeckte er ein Abflussrohr und sie versteckten sich darin. Es wurde sogar in das Rohr geschossen, doch sie entkamen, nachdem sie gefühlte 40 Stunden in dem Rohr gesessen hatten.

Herr Zalewski betonte in seiner Gesprächsgruppe: „Was wir erlebt haben, darf sich niemals wiederholen.“ Er war zweimal aufgrund seiner Tätigkeit im Widerstand von der Gestapo verhaftet worden. „Hauptmethode der Gestapo

war das Schlagen bis zur Bewusstlosigkeit“, erzählte er. Weiter berichtete er von seiner Ankunft im KZ, dem Tagesablauf im Lager, dem unterschiedlichen Verhalten der Wärter, von Todesmärschen und schließlich der Befreiung.

Freundschaft gab Halt

Die Schüler lauschten gebannt und stellten Fragen, so zum Beispiel nach dem Glauben, nach Selbstmordgedanken – Dr. Krasnokucki hatte von Müttern erzählt, denen die Kinder weggenommen worden waren und die sich daraufhin umbrachten – und nach dem Grund für Lebensmut in der damaligen Lage: Dr. Krasnokucki klammerte sich an die Hoffnung, seine Brüder wieder zu sehen und ihm gab die Freundschaft einer kleinen Gruppe im KZ Halt, die ihn versteckte und beim Appell deckte, als er krank war, was zur sofortigen Erschießung geführt hätte.

Bereits am Abend vor dem besonderen Geschichtsunterricht hatten die Zehntklässler an einer Lesung von Zeitzeugin Ruta Burak teilgenommen, die ihre Erlebnisse aufgeschrieben und in einem Buch herausgebracht hat.